

Jan Pirożyński (1936-2004)

Jan Pirożyński bleibt in unserer Erinnerung lebendig nicht nur als ein ausgezeichneter Kenner der Geschichte des Buches und der Druckkunst, sondern vor allem als ein bedeutender Gelehrter, der es verstand, den Historikern neue Wege der Forschung zu eröffnen und Paradigmen zu formulieren, die in der Wissenschaft noch lange ihren festen Platz behalten werden.

Auch wenn er als wissenschaftlicher Bibliothekar und Direktor der Jagiellonen-Bibliothek viel für die polnische Kultur bewirkt hat, war es seine eigentliche Berufung, sich gewissenhaften Quellenstudien und der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu widmen, mithin den wichtigsten Obliegenheiten eines Universitätsprofessors. Erst zum Ende seines allzu früh unterbrochenen Lebens konnte er sich diesen Aufgaben restlos zuwenden.

Jan Pirożyński wurde am 7. März 1936 in Tarnów geboren. Sein Abitur legte er am Allgemeinen Gymnasium Nr. 5 in Krakau ab und studierte dann in den Jahren 1953-1957 an der Jagiellonen-Universität Geschichte. Er zählte zum Kreis der Teilnehmer am Seminar des renommierten Renaissance-Kenners Kasimir Lepszy, an dessen Lehrstuhl er auch mit der Vorbereitung seiner Doktorarbeit begann. Den Grad eines Magisters der Geschichtswissenschaft erwarb er am 12. Oktober 1957. Im Jahre 1960 ehelichte er Czesława Ludwika Ochał, die ihn bei seinen Arbeiten unermüdlich unterstützte.

Nach dem Tode von Professor Lepszy beendete und verteidigte er seine Dissertation über den Warschauer Reichstag von 1570 unter der Betreuung des Verfassers dieser Zeilen¹. Für die Dissertation erhielt er am 21. Juni 1968 den Titel eines „Doktors der Geisteswissenschaften“ zuerkannt. Damals hatte er bereits nach einer kurzen Phase der Arbeit im Staatsarchiv Krakau (in den Jahren 1958-1959) eine unbefristete Stelle in der Abteilung für Alte Drucke der Jagiellonen-Bibliothek angetreten. Leiter dieser Abteilung wurde er zum 1. Januar 1972, schon als diplomierter Kustos; am 25. April 1978 wurde er schließlich in das Amt des Stellvertreters des Direktors der Jagiellonen-Bibliothek mit Zuständigkeit für die Sondersammlungen und die Redaktion bibliothekseigener Publikationen berufen. Als die „erste Solidarność“ an der Ja-

¹ Jan Pirożyński, *Sejm Warszawski roku 1570*, Kraków 1972, *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego*, 279, *Prace Historyczne*, H. 36.

giellonen-Universität mit der Einführung des Prinzips der akademischen Selbstverwaltung begann, wurde Dr. Jan Pirożyński von seinen Kollegen zum ersten innerhalb der Institution frei gewählten Direktor der Jagiellonen-Bibliothek bestimmt. Dieses Amt übernahm er am 1. September 1981 und übte es – bestätigt in mehrfachen erneuten Wahlen – bis zum Jahr 1993 aus. Die Leitung der Jagiellonen-Bibliothek war ihm in schwierigen Zeiten zugefallen. Schon im Dezember desselben Jahres wurde das Kriegsrecht ausgerufen, in dessen Verlauf sich die Bibliothek einer beständigen Überwachung durch die Staatssicherheitsorgane des Regimes ausgesetzt sah. Direktor Pirożyński zögerte jedoch zu keiner Zeit, Aktivisten der Solidarność, die von verschiedenen Arbeitsstellen, darunter z.B. der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften zu Krakau, entfernt worden waren, unbefristet oder im Rahmen von Werkverträgen einzustellen. In der Folge wurde die Jagiellonen-Bibliothek zu einem der Kontaktpunkte der nunmehr im Untergrund agierenden Solidarność, was glücklicherweise keine unmittelbaren Repressionen nach sich zog. Die örtliche Krakauer Führung der kommunistischen Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP, poln.: PZPR) übte für diese Haltung der Bibliotheksführung allerdings insofern Vergeltung, als sie den dringend notwendigen Ausbau der Bibliothek blockierte, obwohl detaillierte Pläne hierfür bereits Mitte der 1980er Jahre aufgrund der Initiative von Direktor Pirożyński erarbeitet worden waren.

Während seiner Amtszeit hat Jan Pirożyński in der Jagiellonen-Bibliothek eine Reihe von wichtigen Fragen geregelt, unter anderem hat er die nach Kriegsende in Niederschlesien aufgefundene Sammlung von Handschriften und Alten Drucken, die sogenannten „Berliner Bestände“, in vollem Umfang für die wissenschaftliche Forschung zugänglich gemacht. Von zentraler Bedeutung war – angesichts der massiven Beschränkung der Mittel für den Ankauf von Büchern im Ausland – die Aufnahme bzw. der Ausbau der Zusammenarbeit mit Bibliotheken in Westeuropa und den Vereinigten Staaten. Die abgeschlossenen Vereinbarungen ermöglichten den Zugang zu neuen Verlagen und Forschungsaufenthalte für die Bibliothekare. Im westlichen Ausland konnten sich die Bibliotheksmitarbeiter mit den gerade in jener Zeit eingeführten technischen Neuerungen, die Zugang und Bestanderschließung in den Bibliotheken erleichterten, sowie mit moderner Arbeitsorganisation in den besten Bibliotheken vertraut machen. Diese Vereinbarungen betrafen nicht nur die Bibliotheken jener Universitäten, mit denen die Jagiellonen-Universität bereits Partnerschaftsabkommen besaß oder gerade abschloß (und dieser Weg wurde in jener Zeit häufig beschritten, um Hochschullehrern und wissenschaftlichem Nachwuchs den Zugang zu den neuesten westlichen Forschungsergebnissen zu erleichtern), sondern auch außeruniversitäre Bibliotheken. Besonders bedeutend wurde in diesem Zusammenhang die Vereinbarung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Der auf der Grundlage des Abkommens mit Wolfenbüttel durchgeführte Austausch Wissenschaftlicher Mitarbeiter schloß neben der Jagiellonen-Bibliothek auch die Geisteswissenschaften der Universität insgesamt ein, und erleichterte die Entstehung zahlreicher wichtiger wissenschaftlicher Publikationen, darunter auch Arbeiten von Jan Pirożyński selbst. Seine Forschungen in Wolfenbüttel bildeten die Grundlage für

seine Studie über die Braunschweiger Herzogin Sophie aus dem Hause der Jagiellonen². Diese Abhandlung wurde als den Anforderungen an eine Habilitationsschrift entsprechend anerkannt. Der nach dem Habilitationskolloquium durch den Fakultätsrat der damaligen Philosophisch-Historischen Fakultät der Jagiellonen-Universität am 28. Januar 1987 für das Fachgebiet der Neueren Geschichte zuerkannte Titel eines Dr. phil. habil. der Geisteswissenschaften wurde bereits am 27. April 1987 durch die nationale Akkreditierungskommission bestätigt. Im Jahr darauf wurde Jan Pirożyński zum Dozenten am Institut für Geschichte der Jagiellonen-Universität ernannt. Er hätte sich nun gänzlich der Forschung und Lehre widmen können, übte die Pflichten des Direktors der Jagiellonen-Bibliothek jedoch noch bis zum 30. September 1993 aus. Am Institut für Geschichte führte er zunächst Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der Neueren Geschichte durch, und wurde später Leiter der von ihm selbst errichteten Arbeitsstelle für Buchgeschichte. Im März 1996 erlangte er den Titel eines Universitätsprofessors der Geisteswissenschaften und im Oktober des Jahres 2001 wurde er schließlich ordentlicher Professor (persönlicher Ordinarius).

Die Forschungen von Jan Pirożyński umfassen drei große Themenkomplexe. In erster Linie war dies (1.) die Geschichte des Buches und des Druckwesens in der gesamten Neuzeit. Einen wichtigen Platz in seiner Forschungsarbeit nahm ferner (2.) der innovative Ansatz der Medien- und Kommunikationsgeschichte ein. Den dritten Bereich bildete (3.) die Geschichte der letzten Angehörigen der Dynastie der Jagiellonen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit besonderem Schwerpunkt auf den polnisch-deutschen Kulturbeziehungen in jenem Zeitabschnitt. Es sei allerdings bemerkt, daß diese Einteilung mit ihren Abgrenzungen nur auf dem Papier aufrechtzuhalten ist, denn nicht wenige der Publikationen von Jan Pirożyński, insbesondere seine Bücher, verbanden in sich Aspekte aus allen drei genannten Themenkreisen.

Unter den vielen Veröffentlichungen zur Geschichte des Buches und Druckwesens verdient sein Anteil an der Schriftenreihe „Drucker des alten Polen“ besondere Anerkennung³. Er war nicht nur Herausgeber des zweiten Teilbandes zu Kleinpolen, sondern zugleich auch Autor vieler Dutzend Kurzbiographien und Stichwortartikel, welche die Entwicklung des Druckwesens in so wichtigen Zentren wie Krakau, Baranów, Sandomir, Łaszczów, Raków, Wielkanoc und Tarnów vorstellten. Diese ganz aus den Quellen gearbeitete Publikation bildet für alle Geisteswissenschaftler, die sich mit der Frühen Neuzeit beschäftigen, das grundlegende Wissenskompendium über das Druckwesen in Kleinpolen während der Adelsrepublik. In einem ganz wesentlichen Maß verdankt dieses Reihenwerk sein hohes Niveau Jan Pirożyński, indem es gleichsam alles, was er vorher über Drucke und Druckwesen im alten Polen geschrieben hat, zusammenfaßt.

² Jan Pirożyński, *Księżna brunszwicka Zofia Jagiellonka (1522-1575) i jej biblioteka. Studium z dziejów kultury*, Kraków 1986, Uniwersytet Jagielloński, *Rozprawy Habilitacyjne*, Nr. 118.

³ *Drukarze dawnej Polski od XVI do XVIII wieku*, Bd. I: Małopolska, Teil 1: Wiek XV-XVI, hg. v. Alodia Kawecka-Gryczowa, Wrocław 1983; Teil 2: Wiek XVII-XVIII (2 Bde.), hg. v. Jan Pirożyński, Kraków 2000.

Und solcher Publikationen gab es etliche. An dieser Stelle sollte unterstrichen werden, daß ein Großteil von ihnen in Deutschland erschienen ist, wie z.B. allein im Jahr 1999 zum einen im sechsten Band der Reihe „Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa“ die Bearbeitung des Teils, der sich mit Bibliotheken in Polen sowie besonders der Jagiellonen-Bibliothek befaßt, zum anderen der Polen betreffende Artikel im sechsten Band des „Lexikons des gesamten Buchwesens“. Alle seine in deutscher Sprache erschienenen Veröffentlichungen, die durchweg auf einer profunden Kenntnis ihres Gegenstandes beruhen, dienten in hervorragender Weise dazu, das Wissen um den hohen Rang der polnischen Kultur des 15.-18. Jahrhunderts auch jenseits der polnischen Grenzen zu erweitern. Darunter sind insbesondere seine Arbeiten zur Stellung der Krakauer Akademie in der Renaissancezeit hervorzuheben.

Die letzte zentrale wissenschaftliche Leistung von Jan Pirożyński auf dem Feld der Buch- und Druckgeschichte stellt die Arbeit über Gutenberg und die Anfänge des Buchdruckes dar⁴. Die polnische Geschichtswissenschaft besaß bisher keine ähnlich tiefeschürfende, die reiche Literaturfülle zu diesem Thema nutzende Studie über den Erfinder des Buchdrucks und die Anfänge des Druckwesens. Er berücksichtigte dabei umfassend die in Polen, in der Jagiellonen-Bibliothek und im Diözesanmuseum zu Pelplin befindlichen und aus der Werkstatt Gutenbergs stammenden Alten Drucke. Dank dessen ist nicht nur eine originelle Gutenberg-Biographie entstanden, sondern ihr Autor konnte zugleich seine Ansicht über die Rolle der Erfindung Gutenbergs und des Druckwesens bei der Entwicklung der europäischen Kultur überzeugend darlegen. So stellte er fest: „die infolge der Erfindung des Druckes ausgelösten kulturellen Veränderungen waren mit Sicherheit sehr bedeutend, aber im großen und ganzen traten sie nicht sehr schnell ein, sondern gehören eher zur Kategorie der *longue durée*“⁵.

Forschungen zur Geschichte des Druckwesens sind mit den Fragen der Medien- und Kommunikationsgeschichte aufs engste verbunden, im 16. Jahrhundert betreffen sie – neben dem reinen Korrespondenzverkehr – den Umlauf geschriebener „Zeitungen“ und gedruckter Flugschriften. Die von Jan Pirożyński in Archiven und den Handschriftenabteilungen von Bibliotheken in Polen, Deutschland, Österreich, im Vatikan und besonders in der Schweiz in Zürich (wo er das reichhaltige Material der Sammlung des Johann Jakob Wick aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nutzen konnte) durchgeführten Recherchen erlaubten eine wesentliche Erweiterung des Wissens über die reine Existenz solcher in der Adelsrepublik hergestellten „Zeitungen“, aber auch über ihre Verbreitung in Europa. Frucht dieser Forschungen wurde das Buch über den Nachrichtenverkehr im Europa des 16. Jahrhunderts⁶. Der

⁴ Jan Pirożyński, *Johannes Gutenberg i początki ery druku*, Warszawa 2002.

⁵ Ebd., 196.

⁶ Jan Pirożyński, *Z dziejów obiegu informacji w Europie XVI wieku. Nowiny z Polski w kolekcji Jana Jakuba Wicka w Zurychu z lat 1560-1587*, Kraków 1995, *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego*, 1154, *Prace Historyczne*, H. 115.

Wert dieses Buches, in dem sich auch ein umfassender Katalog der Polonica aus der Zürcher Sammlung Wick findet, liegt insbesondere in der Verbindung einer vorbildlichen Quellenstudie mit dem breiten Ansatz einer übergreifenden Synthese zu den Anfängen der europäischen Presse und des Nachrichtenaustauschs im Europa des 16. Jahrhunderts. Frappierend erscheint dabei das bedeutende europäische Interesse am Reich der Jagiellonen, das sich in verhältnismäßig zahlreichen Informationen über dortige Ereignisse niederschlägt.

Diese bahnbrechende, neue Perspektive auf das Problem der Medien und der Kommunikation im 16. Jahrhundert hat bereits in früheren Arbeiten von Jan Pirożyński ihre Spuren hinterlassen⁷. Die im Rahmen der Recherchen entdeckten Materialien dienten ihm auch als Grundlage vieler Aufsätze, so unter anderem über die Berichterstattung aus und über Polen in den „Wiener Fuggerzeitungen“, über den Prozeß um einen angeblichen Ritualmord in Mähren 1573, über ein Danziger Pamphlet gegen Henri de Valois, oder über die Krakauer Festkultur in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Lichte der damaligen Frühformen von Presseerzeugnissen. Diese Publikationen haben den Wert eines zuvor wenig beachteten und ebenso wenig bekannten Quellenkorpus, das man wohl am ehesten als „Quellen zur Geschichte der Presse“ bezeichnen könnte, hervorgehoben. In dieser Hinsicht kam den Forschungen von Jan Pirożyński zum 16. Jahrhundert – zumindest mit Blick auf Ostmitteleuropa – Pioniercharakter zu.

In gleicher Weise fruchtbar und innovativ waren die Arbeiten von Jan Pirożyński zur politischen und kulturellen Rolle der Jagiellonen im Europa des 16. Jahrhunderts. Seine schon erwähnte Dissertation über den Reichstag im Jahre 1570 behandelte einen kritischen Moment kurz vor dem Lebensende von König Sigismund II. August, als die ungeklärte Thronfolgeregelung des kinderlosen Monarchen die Zukunft der zu seinen Lebzeiten eingeführten Reformen unsicher werden ließ. In einer Analyse des Verlaufs dieses Reichstags konnte Jan Pirożyński die Ursachen aufzeigen, aufgrund derer eine Konstitution (wie die Reichstagsabschiede in der Adelsrepublik genannt wurden) nicht zustande kam. Die Verantwortung sah er in gleichen Teilen bei den Landboten und beim König.

Der Jagiellonenherzogin Sophie widmete Jan Pirożyński eine ganze Reihe von polnischen und deutschsprachigen Veröffentlichungen⁸. Diese basierten, wie bei Jan

⁷ Jan Pirożyński, Czesława Pirożyńska, Berichterstattung aus und über Polen in den „Wiener Fuggerzeitungen“ (Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 8949 bis 8975), in: ders. u. Walter Leitsch, Hg., Quellenstudien zur polnischen Geschichte aus österreichischen Sammlungen, Wien 1990, 83-120; vgl. auch ders., Zbiory nowin cesarskiego bibliotekarza Hugona Blotiusa (1533-1608) i jego zainteresowania Polską, Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka 47 (1992), 57-62.

⁸ Neben den genannten sind dies die Arbeiten: Jan Pirożyński, Die Herzogin Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel aus dem Hause Jagiellonen (1522-1575) und ihre Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen in der Renaissancezeit, Wiesbaden 1992, Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 18; ders., Zofia Jagiellonka (1522-1575), Kraków 2004.

Pirożyński üblich, auf gründlichen Archivstudien, und das nicht nur in Wolfenbüttel, sondern auch in Archiven und Handschriftensammlungen in Polen, in Deutschland, in Österreich, in Italien und im Vatikan. Die gewissenhaften Recherchen halfen ihm, die Jagiellonin und ihre kulturellen Aktivitäten wieder aus der Vergessenheit zu befreien. Die Untersuchung der Bibliothek der Herzogin Sophie erwies ihr lebendiges Interesse an den in Westeuropa wie in Polen publizierten Büchern. Namentlich von letzteren fanden sich in ihrer Sammlung viele Exemplare. Die Wolfenbütteler Herzogin Sophie aus dem Hause der Jagiellonen zeigte sich stets darum bemüht, Nachrichten über die jeweils aktuelle Lage in der Adelsrepublik zu sammeln, daher gingen bei ihr auch unzählige Flugschriften ein. Mit ihrer Familie und herausragenden Persönlichkeiten in Polen unterhielt sie eine systematische Korrespondenz. Sie zögerte auch nicht, sich während des Interregnums nach dem Tode ihres Bruders, König Sigismunds II. August, in das politische Leben der Adelsrepublik einzuschalten.

Die wissenschaftliche Lebensleistung von Jan Pirożyński, sein Streben nach einer Verbesserung des Wissens um die polnisch-deutschen Beziehungen in der Vergangenheit, das in zahlreichen seiner Publikationen, Vorträge sowie in den von ihm organisierten wissenschaftlichen Tagungen zum Ausdruck kam, erlauben es uns, mit ihm einen Gelehrten zu würdigen, der sich seiner Pflichten gegenüber Wissenschaft und Vaterland stets bewußt war, einen Historiker von internationalem Rang, der die Anforderungen des neuen Europa in vorbildhafter Weise erfüllte. Jene Haltung und seine wissenschaftlichen Erfolge fanden sowohl an der Jagiellonen-Universität, die ihn mit dem allein herausragenden Gelehrten vorbehaltenen „Jagiellonischen Lorbeer“ auszeichnete, als auch im Ausland große Anerkennung. Die Internationale Stiftung Mozarteum in Salzburg erkannte ihm die silberne Mozart-Medaille zu, die Gutenberg Gesellschaft Mainz, die Leibniz-Sozietät Berlin und die Schiller-Gesellschaft in Marbach wählten ihn zum Mitglied. Trotz seiner schweren Krankheit blieb er bis zuletzt wissenschaftlich tätig und übte unbeirrt seine Dienstpflichten aus.

Er verstarb in Krakau am 8. Oktober 2004.

Józef Andrzej Gierowski

Professor Dr. Józef Andrzej Gierowski (19.03.1922 – 17.02.2006) war emeritierter Ordinarius für Neuere Geschichte am Institut für Geschichte der Jagiellonen-Universität in Krakau und dort langjähriger Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Neuere Geschichte; zuvor hatte er auch an der Universität von Wrocław (Breslau) gelehrt. In den Jahren 1981-1987 war er Rektor der Jagiellonen-Universität.